

Leerstandsmelder.de: Webseite zeigt ungenutzte Gebäude in Wiesbaden an - Derzeit 34 Objekte im Stadtgebiet

Von Birgit Emnet

WIESBADEN - Einige sind alte Bekannte. Das ehemalige Amtsgericht, der Zollspeicher am Biebricher Rheinufer, das Kureck, das – vielleicht demnächst zugeschüttete – Bauloch am Karlsbader Platz. Andere wie die klassizistischen Häuser in der Andreasstraße in Biebrich dämmern weitgehend unbemerkt seit Jahren in ihrem Dornröschenschlaf. Wieder andere, etwa den Hochbunker an der Friedrich-Ebert-Allee, hat man als Leerstand nicht so auf dem Schirm.

Dass aber in der Karlstraße ein Bürogebäude seit Jahren leersteht oder in der Schumannstraße ein Wohnhaus – das aufzudecken, ist den aufmerksamen Bestückern der Webseite zu verdanken, die als Leerstandsmelder.de seit Kurzem auch für Wiesbaden angelegt ist. Und mittlerweile 34 Objekte im Wiesbadener Stadtgebiet aufzählt. In der Nachbarstadt Mainz sind es übrigens bereits 73 Objekte.

Transparenz schaffen und Denkanstöße geben

Natürlich gibt es noch weitere Gebäude in Wiesbaden, die noch gar nicht beim Leerstandsmelder auftauchen, etwa das „Haus der Rose“ am Loreleiring oder die herrschaftliche Villa in der Walkmühlstraße, die ebenfalls schon seit Jahren leerstehen. Und bestimmt auch so manches Hinterhaus. Teils wegen schwieriger Erbschaftsverhältnisse, teils weil sich Bauträger verhoben haben, teils aus Spekulationsgründen: Allesamt aber haben sie gemein, dass sie länger schon ungenutzt stehen. Dies in einer Stadt, in der Wohnungsmangel herrscht, wie Mathias Sommer sagt, einer der Initiatoren der Webseite.

Sommer ist Mitglied des Runden Tisches für Wohninitiativen Wiesbaden, der in Kooperation mit der „PlanWerk-Stadt“, Institut für Stadtentwicklung und Projektberatung e.V. als Mitbegründer für den Leerstandsmelder Wiesbaden zeichnet. „Wir wollen Transparenz schaffen und für Denkanstöße sorgen“, sagt Sommer und erinnert an den Artikel 14, Absatz 2 des Grundgesetzes, wonach Eigentum verpflichtet und dem Wohl der Allgemeinheit dienen solle.

Der Ansatz des Leerstandsmelders: Trotz anderslautender Äußerungen von Vertretern aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft gebe es im momentanen Baubestand „ein nicht zu unterschätzendes Potenzial an Wohn- und Nutzräumen, das aber nicht oder suboptimal genutzt wird (Leerstand)“. Dieses könnte, so die Initiatoren, grundsätzlich einer Nutzung zugeführt werden, was oftmals aber Kreativität, Umdenken und Flexibilität – Umnutzung von Büro- und Gewerbegebäuden oder Verwaltungsgebäuden – erfordere. Sowohl bei den Eigentümern als auch den politischen Entscheidungsträgern oder den Verwaltungen.

Seit 2010 gibt es Leerstandsmelder.de

Zu hören bekämen die Wohninitiativen stattdessen immer wieder, es gebe keine Objekte, sagt Mathias Sommer. „Aber das kann nicht sein, fast jeder kennt ein bis zwei leer stehende Häuser.“ Und Fantasie sei gefragt, etwa, was Zwischennutzungen betrafe, beispielsweise durch Künstler und andere Initiativen.

Den Vorwurf, Eigentümer würden an den Pranger gestellt, weist Sommer zurück. Es stehe den Hauseignern jederzeit frei, im Kommentarfeld zu erklären, warum die Immobilie leer stehe. Auch sei die Veröffentlichung rechtlich abgesichert, so Sommer. Die Kampagne läuft bereits im fünften Jahr bundesweit in zahlreichen Städten. 2010 wurde erstmals ein Leerstandsmelder für Hamburg eingerichtet. Die Hansestadt zählt mittlerweile 872 Einträge, gefolgt von Bremen mit 699. Auch Frankfurt ist knallrot im Innenstadtbereich, wenn man die Seite aufruft. Jeder Fall ist mit einem roten Info-Punkt markiert und zählt die bekannten Daten auf. Fotos der Objekte sind ebenfalls verlinkt.

Frankfurt hat Liegenschaftsfonds aufgelegt

Hier sei auch ein Erfolg der Initiative zu verzeichnen, berichtet Sommer. Die Mainmetropole hat einen Liegenschaftsfonds aufgelegt, mit dem Grundstücke für gemeinschaftliche Wohnungsbauprojekte zur Verfügung gestellt werden sollen. Dazu gibt es jetzt neue Vergaberichtlinien.

Die Wiesbadener Leerstandsmelder-Initiative hat kürzlich mit einer Aktion vor dem Alten Gericht an der Moritzstraße auf sich und die verlassenen Gebäude in Wiesbaden aufmerksam gemacht (wir berichteten). Mit Trillerpfeifen wurde die „symbolische Hausbesetzung“ lautstark begleitet.

- **Runder Tisch**

- Der „Runde Tisch für Wohninitiativen“ besteht seit 1999. Es handelt sich um einen Verband von Interessenten, Vertretern der Projekte und Fachleuten. Treffen sind einmal pro Quartal. Derzeit sind acht Projekte vertreten. Informationen sind bei der „Kontaktstelle Gemeinschaftliches Wohnen“ erhältlich. Erreichbar unter Telefon: 0611/667753 oder E-mail: wohnprojekte-wiesbaden@t-online.de. Telefonische Sprechzeiten jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr.